

ROMANA EXTRA

Grenzenlose Romantik

CORA
Verlag

9/15



Gesucht: italienischer Traummann!
Süße Stunden mit dem Boss
Eine Nacht und tausend Küsse
Im Sturm zärtlicher Gefühle

4 Romane

*Jane Waters, Avril Tremayne, Lynne
Graham, Marion Lennox*
ROMANA EXTRA BAND 33

IMPRESSUM

ROMANA EXTRA erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

© 2014 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg,
für Jane Waters: „Gesucht: italienischer Traummann!“

© 2014 by Belinda de Rome
Originaltitel: „Turning the Good Girl Bad“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN HEAT
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Sabine Robin

© 2014 by Marion Lennox
Originaltitel: „Nine Months to Change His Life“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Dorothea Ghasemi

Deutsche Erstausgabe in der Reihe ROMANA EXTRA
Band 33 - 2015 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

© 2007 by Lynne Graham
Originaltitel: „The Greek Tycoon's Defiant Bride“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
in der Reihe: MODERN ROMANCE
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Anike Pahl
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 291
Erste Neuauflage by HarperCollins Germany, Hamburg;
in der Reihe ROMANA EXTRA, Band 33 2015

Abbildungen: Warren Goldswain / 123RF, swslava296 / Thinkstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 09/2015 - die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733742485

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

JANE WATERS

Gesucht: italienischer Traummann!

Rom bei Sonnenuntergang: Jennifers Herz schlägt rasend schnell. Was aber nicht an der Schönheit der Stadt liegt, sondern an dem charismatischen Damian di Bernardo! Wird er sie gleich zärtlich küssen?

AVRIL TREMAYNE

Süße Stunden mit dem Boss

Seine Sekretärin verführen? Undenkbar, findet Max. Bis er mit Catherine an die australische Küste fliegt. Eine süße Nacht lang will er Catherine ganz nah sein. Egal, was ihnen der Morgen bringt!

LYNNE GRAHAM

Eine Nacht und tausend Küsse

Er hat einen Sohn! Schockiert erfährt der griechische Milliardär Leonidas Pallis, was seine Exgeliebte Maribel ihm verschwiegen hat. Wenn er nur an die Ehe glauben würde! Dann würde er Maribel sofort heiraten ...

MARION LENNOX

Im Sturm zärtlicher Gefühle

Ganz dicht zieht Ben die zarte Mary an sich. Sie hat ihm das Leben gerettet - jetzt muss er sie beschützen! Denn ein Hurrikan tost über der Insel. Es wird eine stürmische Nacht für sie beide ...

Jane Waters

**Gesucht:
italienischer Traummann!**

1. KAPITEL

„Sie dürfen die Braut jetzt küssen!“

In der Kirche herrschte gespannte Stille, und alle Augen waren zum Altar hin gerichtet. Was für ein Augenblick – einer der wichtigsten Momente im Leben einer Frau überhaupt! Jennifers Herz setzte einen Schlag aus, und ihre Hände begannen leicht zu zittern. Trotzdem fanden ihre Finger routiniert den Auslöser, und schnell war sie wieder in ihrem Element. Durch die Kamera fühlte sie sich immer ein wenig vor der Welt geschützt, gleichzeitig aber konnte sie alles ganz genau beobachten.

Wie unglaublich schön Sonya in ihrem Traum aus Weiß aussah, als der Schleier gelüftet wurde! Wie liebevoll sie ihren Bräutigam anblickte, wie er sie anlächelte! Und dann – der Kuss. Jennifer spürte in der Brust einen ziehenden Schmerz. Klar, sie freute sich sehr für ihre beste Freundin. Doch gleichzeitig konnte sie sich partout nicht vorstellen, auch einmal einen so tollen Mann zu finden ... Schnell wischte sie sich eine kleine Träne fort. Das nächste Foto, das sie machte, zeigte eine überglücklich strahlende Braut, die in ihre Richtung sah. Jennifer nickte ihr bewegt zu. Dann huschte sie aus der Kirche, um gleich, wenn das Brautpaar unter einem Blütenregen herauskommen würde, den Moment für die Ewigkeit festzuhalten.

Als sie ihre Freundin kurz darauf umarmte, während die Kirchenglocken läuteten und ein warmer Wind über das Land wehte, hätte sie fast doch noch geweint. „Sonya, ich wünsche dir, dass alles, was du möchtest, in Erfüllung geht“, murmelte Jennifer und sog den Duft des puren Glücks tief in sich ein. Sonya hatte sie in diesem Leben schon ein paarmal gehalten und getröstet. Dann hatte Jennifer immer die Augen geschlossen und gedacht: So duftet das Glück!

Denn zweifelsohne war Sonya nicht nur als wunderschönes weibliches Wesen, sondern auch als zufriedener Mensch geboren worden.

„Alles, was ich möchte?“ Sonya löste sich aus der Umarmung und sah sie mit warmem Blick an. „Weißt du, was da bei mir ganz oben steht, Jenny?“

„Nein“, gestand Jennifer.

Sonya beugte sich wieder zu ihr und flüsterte ihr ins Ohr: „Dass auch du glücklich wirst, meine Liebe. Und dafür, das verspreche ich dir jetzt und heute, würde ich dir jeden erdenklichen Gefallen tun.“

Jennifer schluckte kurz, und wieder regte sich dieser ziehende Schmerz in der Brust. „Heute ist *dein* Tag“, erwiderte sie fast trotzig.

Ihre Freundin lachte auf. „Wir reden nachher weiter“, sagte sie noch. Dann drängten sich die Gratulanten immer dichter um sie und den blendend aussehenden Ted, der neben ihr stand. Was für ein perfektes Paar!

Nachdenklich trat Jennifer einen Schritt zurück. Was wollte Sonya denn heute noch groß mit ihr bereden? Und es war ja nett, dass die Braut ihr ebenso alles Glück der Welt wünschte, aber ...

„Dürfen wir die Fotos mal sehen?“

Jennifer sah überrascht nach unten und musste lachen. Zwei der kleinen Blumenmädchen, in weißen Kleidchen und mit adretten Schleifen im Haar, standen dort Hand in Hand und sahen mit großen Augen zu ihr auf. „Natürlich“, sagte sie und beugte sich hinab. Die Mädchen strahlten.

„Heiratest du auch bald einen Traumprinz?“, fragte eines der Mädchen Jennifer da geradeheraus, während sie sich die Bilder des Brautpaars ansahen.

Einen Moment war Jennifer perplex. Dann richtete sie sich wieder auf. „Das glaube ich kaum“, sagte sie. „Leider ist

nicht jeder Frau so ein Glück vergönnt. Also hoffe ich erst gar nicht auf einen Traumprinzen, denn ich weiß, die Enttäuschung kann sehr wehtun. Ich möchte nur ...“ Sie stockte, auch weil das Mädchen nun die Stirn runzelte und so daran erinnerte, dass sie einer solchen Antwort noch nicht gewachsen war. Spielerisch kniff sie der Kleinen in die Wange und sagte schnell: „Jetzt muss ich aber weitermachen. Und so hübsch wie du bist, triffst du deinen Traumprinzen bestimmt, wenn du groß bist.“

Dann wechselte die Hochzeitsgesellschaft vom Kirchplatz in den Garten des angrenzenden, wundervoll romantischen Landguts, das etwa eine gute Stunde von London entfernt lag. Die Sonne ließ den Champagner in den Gläsern golden funkeln, überall wurde gelacht und eine Live-Band sorgte im Hintergrund für stimmungsvolle Musik. Jennifer lehnte mit ihrem Glas an einem Baum, um sich einen Moment von ihrem Fotomarathon auszuruhen, als Sonya neben sie trat, im Schlepptau einen rothaarigen, etwas schlaksigen Mann, der Jennifer vage bekannt vorkam.

„Jenny, hier bist du. Ich wollte dir jemanden vorstellen!“, rief Sonya, deren Gesicht vor lauter Freude gerötet war und dadurch nur noch anziehender wirkte. „Oder kennt ihr euch noch? Wir gingen doch früher alle in dieselbe Klasse, und neulich hat mich Matthew zufällig auf der Straße erkannt, und wir haben uns lange unterhalten ...“, sprudelte es aus ihr hervor.

„Ach ja?“, fragte Jennifer nur, und der Mann, der tatsächlich etwa in ihrem Alter sein mochte, streckte ihr die Hand entgegen.

„Hi“, sagte er, musterte sie mit seinen grauen Augen und sagte dann: „Du bist also Jenny? Ich kann mich gar nicht mehr richtig an dich erinnern ...“ Und wie zur Entschuldigung zuckte er leicht mit den Schultern.

Das können die wenigsten, dachte Jennifer, ließ sich aber nicht anmerken, wie sehr und wie oft sie in der Vergangenheit darunter gelitten hatte, wenn die Männerwelt immer nur von der wunderschönen Sonya oder von Clarissa, Jennifers ziemlich hübscher Schwester, Notiz genommen hatte, während sie neben ihnen wie Luft gewesen war. „Macht doch nichts“, entgegnete sie jetzt sanft. Mit der Zeit hatte sie sich damit arrangiert: Im Schatten lebte es sich schön ruhig. Für ihren Job jedenfalls empfand sie es durchaus als Vorteil, nicht aufzufallen. Zumal sie für eine so exzentrische Person wie Violet arbeitete, die alle Aufmerksamkeit der Welt für sich brauchte.

„Ich muss mal kurz zu den anderen Gästen“, sagte Sonya nun und huschte davon. Es dauerte keine Minute, die Jennifer etwas verlegen mit Matthew zusammenstand, bis sie begriff, dass ihre Freundin hier versuchte, etwas einzufädeln: Sie hatte Matthew ihretwegen zur Hochzeit eingeladen, um sie mal wieder – natürlich erfolglos – zu verkuppeln. Leicht verärgert nahm sie einen Schluck von ihrem Schampus. Am liebsten hätte sie Matthew einfach stehen lassen, doch er konnte ja nichts für diese Situation.

„Was für ein schönes Landgut“, begann er eine unverbindliche Konversation. Und dann, zum Glück, klingelte ihr Telefon. Violet!

„Jen, ich weiß, du bist auf dieser Hochzeit“, begann ihre Chefin sogleich zu sprechen. „Aber ich muss dich leider entführen, sorry, Schätzchen.“

Typisch Violet, kein Hallo, kein Bitte, nicht mal eine Frage, wie es ihr gehe.

„Jen, es ist so, dass ich einen heißen Auftrag bekommen habe, und ich habe sofort zugesagt. Natürlich ist er super bezahlt – auch für dich“, erzählte Violet ohne Atempause. „Ein Fotoshooting in Rom, morgen geht der Flieger.“

„Wann?“, fragte Jennifer wenig überrascht, und es gab zwei Gründe, so gelassen zu reagieren: Erstens hatte sie es noch nie gewagt, Violet etwas abzuschlagen, und zweitens brauchte sie jeden Penny – um später endlich frei zu sein. Frei von Violets Diktat, frei von den drängenden Erwartungen ihrer Familie. Frei für ein eigenes, unabhängiges Leben. Vielleicht würde es dann auch mit der Liebe einmal klappen ... Schon legte sie sich im Kopf ihren Plan für den nächsten Tag zurecht: Sie würde ganz früh hier abreisen und auf das gemeinsame Frühstück einfach verzichten.

„Das ist der Haken. Sieben Uhr.“

„Oh nein!“

„Doch.“

„Aber ...“

„Du könntest heute Abend noch zurückkommen und morgen ganz früh ein Taxi nehmen“, fuhr Violet unbeirrt fort. „Schaffst du das?“

Jennifer zögerte.

„Schaffst du das?“ Violets Stimme wurde drängender.

Jennifer atmete tief durch. Wäre ihre Chefin nicht eine der berühmtesten Fashion & People-Fotografinnen dieser Zeit, hätte sie schon längst das Handtuch geworfen. Eine Weile aber musste sie noch durchhalten ...

„Ja, das schaffe ich“, erwiderte sie wenig begeistert. Wie sollte sie das nur Sonya beibringen? Als das Gespräch beendet war, starrte sie leicht verdrossen vor sich hin, bis Matthews Räuspern sie wieder in die Gegenwart zurückholte.

„Entschuldige“, sagte sie da. „Ich ... muss kurz was klären.“ Und damit war das „Rendezvous“ auch schon beendet.

Sonya sah sie stirnrunzelnd an, als Jennifer sie nicht ganz elegant vom Arm ihres Göttergatten löste. „Was ist los?“

„Was los ist?“ Plötzlich war Jennifer doch ein wenig sauer. „Ich mag es nicht, wenn du mich an irgendwelche Männer, die dir zufällig über den Weg laufen, verkuppeln willst“, stellte sie klar.

Sonya seufzte tief. „Aber Matthew ist wirklich sympathisch, und heute Abend gibt es auch noch eine weitere Auswahl an netten Junggesellen, die ...“

„Nein!“, unterbrach Jennifer ihre Freundin einfach. „Ich werde nicht da sein.“

Sonya sah sie überrascht an. „Du brauchst doch nicht gleich wegzulaufen!“ Jennifer sah ihr fest ins Gesicht. „Um meine Liebesangelegenheiten kümmere ich mich selbst.“

„Wenn du denn welche hättest ...“

Jennifer biss sich auf die Unterlippe, und Sonyas Gesichtsausdruck wechselte von leicht vorwurfsvoll zu bestürzt. „Ach, Jenny, bitte entschuldige! So war das nicht gemeint.“

„Schon gut“, wehrte Jennifer knapp ab. „Jedenfalls muss ich spontan zu einem Job.“

„Violet! Hat sie dich mal wieder wegbefohlen? An meinem Hochzeitstag? Ausgerechnet heute?“ Sonya stemmte die Hände in die Hüften.

Doch auf die Feierlichkeiten hatte Jennifer ohnehin irgendwie gar keine Lust mehr, und daran war Sonya selbst mit schuld. „Der Job ist sehr gut bezahlt. Ich kann ihn nicht ablehnen“, sagte sie.

„Bleib doch bis morgen, bitte!“

„Das geht leider nicht. Wir müssen ganz früh los. Nach Rom.“

„Ach, Rom hin, Rom her! Jenny, mir gefällt das nicht, wie Violet dich immer herumkommandiert. Sie macht mit dir, was sie will!“

Jennifer schüttelte den Kopf. „Bitte, du kennst doch meine beruflichen Träume! Ich will so bald wie möglich dieses

Fotostudio kaufen! Also sei mir nicht böse.“

Ihre beste Freundin sah sie nun nachdenklich an, dann streckte sie die Arme nach ihr aus. „Quatsch, ich bin dir doch nicht böse, wenn du deinen Weg verfolgst. Ich mag es nur nicht, wenn du dich zu sehr ausnutzen lässt. Und wenn du deine Chancen einfach nicht wahrnehmen willst“, sagte sie und drückte Jennifer an sich. Zum Glück waren sie beide nie nachtragend gewesen. So hatten sie ihre Freundschaft über Höhen und Tiefen hinweg immer retten können. Auch damals am College, als Jennifer gedacht hatte, sie könnte es einfach nicht mehr ertragen, an Sonyas Seite zu sein ...

„Na, vielleicht lernst du ja in Rom einen Mann nach deinem Geschmack kennen“, neckte Sonya sie noch, als sie sich wieder voneinander lösten.

„Blödsinn“, sagte Jennifer jedoch nur. Niemals käme sie auf die Idee, sich bei einem ihrer Jobs einen Mann zu angeln. Sie war nur die unscheinbare Assistentin im Hintergrund. In Rom würde es genauso sein wie immer: Jennifer war die Statistin, und die anderen – egal, ob Clarissa, Sonya oder jetzt Violet – spielten eben die Hauptrollen.

„Und jetzt weiter!“

Jennifer hatte mithilfe des Taxifahrers das Equipment im Kofferraum verstaut und ließ sich erschöpft auf die Rückbank gleiten. Violet saß vorne und gab wie gewohnt ihre Befehle. Nach ihrer Ankunft in Rom hatten sie einen reichen, etwas schwerfälligen Manager in seiner Superluxusvilla porträtiert. Der Auftrag für die Fotoserie kam von einem populären Wirtschaftsmagazin. Nun ging es also zum nächsten Termin, um einen weiteren Aufsteiger, der auf der Welle des Erfolgs ritt, abzulichten.

Das Taxi fuhr los, und Violet wandte sich zu Jennifer um. „Jetzt wirst du gleich Augen machen“, versprach sie.

„Ja?“, fragte Jennifer nur und blickte nach draußen, wo Roms Kulisse unter einem strahlenden Frühherbsthimmel an ihr vorüberglitt. Noch hatte sie keine Sekunde Zeit gehabt, sich die Stadt genauer anzusehen, aber das würde sicherlich noch klappen. Oft verlängerte Violet ihre Aufenthalte in den Metropolen spontan, um noch auf exklusive Partys zu gehen oder diverse Liebschaften zu pflegen. Jennifer hatte sich daran gewöhnt, und es war ja auch nicht das Schlechteste: Sie durfte im Hotel bleiben – Violet spendierte ihr immer ein passables Zimmer – und konnte in Ruhe die Stadt und die Gegend entdecken, bis ihre Chefin für die Rückreise bereit war.

Untätig in London herumzusitzen war für Jennifer hingegen eine kleine Katastrophe. Clarissa rief viel zu oft an und fragte, was sie machte und wo sie steckte. Und wenn sich herausstellte, dass Jennifer gerade mal nicht für Violet arbeitete, forderte ihre ein Jahr ältere Schwester stets: „Du könntest uns wirklich mal ein wenig helfen. Wir ersticken in Arbeit!“ Das familieneigene Feinkost- und Cateringunternehmen *Delight Delivery* florierte mehr und mehr, seit Clarissa all ihre Energie dort hineinsteckte. Doch Jennifer wollte nun mal weder Schürze noch Abendkleid tragen ...

Violet riss sie aus ihren Gedanken: „Nicht nur das Hotel, wo wir shooten werden, ist ziemlich phänomenal. Auch der Mann“, versprach sie.

Na bitte, sagte sich Jennifer im Stillen. Hier bahnte es sich ja schon an, dass sie länger in Rom bleiben würden. Violet war dermaßen gut im Geschäft, dass sie die Flüge hin und her buchte, wie es ihr gefiel. Vor zwei Jahren hatte die Star-Fotografin einen Fotowettbewerb ausgeschrieben, um eine neue, begabte Assistentin zu finden, und Jennifer war mit ihrem natürlichen Talent und dem gewissen Händchen in die engere Wahl gekommen. Dass sie damals tatsächlich das

Rennen gemacht hatte, schrieb sie allerdings auch der Tatsache zu, dass sie zwar ein ehrgeiziger, aber auch ein unscheinbarer und stiller Typ war. Jemand anderen konnte Violet neben sich nämlich nicht dulden, sie musste stets im Mittelpunkt stehen.

Ihre Chefin sah wieder nach vorne. „Damian di Bernardo heißt er“, sprach sie den Namen schwärmerisch aus. „Allein bei dem Klang bekomme ich eine Gänsehaut.“

Jennifer zuckte nur mit den Schultern und sah wieder aus dem Fenster, wo Horden von Touristen auf der *Via della Conciliazione*, einer von Roms Prachtstraßen, dem weltbekannten Petersdom entgegenpilgerten.

„Also geben wir gleich wieder alles, ja?“, insistierte Violet, und Jennifer rollte genervt mit den Augen. Als ob sie das nicht immer taten! Bis auf ein paar wenige Pausen arbeiteten sie wie verrückt, aber sie wusste ja, warum sie es tat: Sobald sie genügend Geld gespart hatte, würde sie das Fotostudio des alten Mr Kent übernehmen.

Davon hatte sie schon immer geträumt. Sie war in einem Wohnviertel im Norden Londons aufgewachsen, mit dem Fotostudio in der Nachbarschaft, und sie hatte den sympathischen älteren Mann unzählige Male dort besucht und ihm bei der Arbeit zugesehen. Später hatte sie ihm im Studio auch geholfen. In ein bis zwei Jahren wollte er in Rente gehen und sein Geschäft verkaufen. Jennifer stand auf der Interessentenliste ganz oben. Schade nur, dass ihre Familie diese Pläne nicht unterstützte, sondern stattdessen immer nur gefordert hatte, sie solle im Unternehmen mitarbeiten ...

„Endlich da!“

Sie stiegen aus, und Jennifer ließ den Blick über die barocke Fassade des Viersternehotels wandern. Was für ein Luxus! Überwältigt trat sie neben Violet in die riesige Lobby,

wo der Geruch von Reichtum und Ruhm geradezu in der Luft lag.

Sie traten in den geräumigen Lift, der fast geräuschlos nach oben glitt. Violet sah in den großen Spiegel und zupfte an ihren Haaren. Auch Jennifer betrachtete sich. Neben der extravaganten Fotografin stand eine junge, ungeschminkte, blasse Frau, die – wie immer, wenn sie arbeitete – ihre glatten langen Haare in einem Pferdeschwanz nach hinten gebunden hatte. Sie hatte schöne blaue Augen, ja, aber diese versteckte sie oft lieber hinter ein paar Ponyfransen. Und auch wenn sie auf ihre schlanke Figur stolz sein konnte, trug sie keine zu enge oder sexy Kleidung. In dieser eitlen Branche wollte sie erst gar nicht auffallen. Mit all den Schönheiten und Berühmtheiten konnte sie ohnehin nicht mithalten.

Die Türen des Lifts öffneten sich, und direkt vor ihnen erstreckte sich eine riesige, steinerne Veranda mit atemberaubendem Blick über die Altstadt. Fasziniert traten sie in das gleißende Licht. Jennifer kniff die Augen zusammen, dann folgte sie Violet, die auf einen herrlich bestickten Baldachin zuing. Darunter stand ein riesiger, kunstvoll mit Schnitzereien verzierter Tisch. Die samtbezogenen Stühle drumherum sahen so aus, als stammten sie direkt aus einem Schloss. Der Mann, der dort saß und einen hellen Strohhut ins Gesicht gezogen hatte, schien ganz in Gedanken vertieft zu sein. Erst als sie beide vor ihm standen, schaute er auf.

Jennifer schluckte unwillkürlich, denn das Paar dunkelbrauner Augen, das sie mit einem interessierten Blick streifte, löste sofort eine Art stillen Alarm bei ihr aus. Sie kannte dieses Gefühl schon, schließlich traf sie bei den Jobs mit Violet öfters atemberaubend gut aussehende Männer, die sich natürlich aber nie für sie interessierten. Doch dieser hier schien all seine Vorgänger zu übertreffen. Seine Augen

erinnerten sie an Bitterschokolade und Samt zugleich, das Gesicht war ebenmäßig und doch markant. Sein Mund hatte einen sinnlichen Zug, wirkte aber trotzdem sehr männlich. Mit elegantem Schwung stand er auf, schob sich den Hut aus dem Gesicht und lächelte unverschämt charmant. Sogar Violet verschlug es einen Moment lang die Sprache.

„Die Damen?“, fragte er nonchalant. „Ich bin Damian di Bernardo.“

„Hi, ich bin Violet“, sagte ihre Chefin und bedachte ihn mit einem kecken Augenaufschlag. „Und das ist Jen, meine Assistentin.“

„Jen?“

„Jennifer“, sagte Jennifer. „Nur Violet nennt mich so ...“

Damian musterte sie beide und zeigte beim Lachen eine Reihe weißer, makelloser Zähne. „Okay. Von mir aus können wir gleich loslegen. Ich bin bereit.“

Nicht nur sein Aussehen, auch seine Stimme, die tief und angenehm war, verwirrte Jennifer. Offenbar sprach er perfekt Englisch – aber klar, er war ja auch ein erfolgreicher Geschäftsmann. Sie riss den Blick von ihm los und machte sich schweigend an die Arbeit. Während sie die Kameras auspackte und die Technik überprüfte, verfolgte sie jedoch aufmerksam das Geplauder zwischen Violet und Damian. Dabei erfuhr sie, dass der attraktive Italiener eine äußerst erfolgreiche Werbeagentur namens *Success* in Mailand besaß, zu deren Kunden die ganz großen Firmen der Welt zählten. Jennifer spürte wieder diese stille Resignation in sich aufsteigen. Manche Menschen bekamen eben alles: Sie sahen toll aus, waren reich, und sicherlich hatten sie auch viel Glück in der Liebe ...

Entsprechende Botschaften sollte Damian nach Violets Vorstellungen auch auf den Fotos transportieren: Ich bin ein Gewinner. Ich bekomme, was ich will. Mir gehört die Welt. So ungefähr.

Damian wurde an dem riesigen Tisch platziert, vor ihm ein Laptop im Edeldesign. Dann ließ Violet ihn lässig die Hand aufstützen – nicht ohne ständig unterschwellig mit ihm zu flirten. Er folgte jeder ihrer Anweisungen mit spielerischer Leichtigkeit, und da auch Jennifer sich voll und ganz auf das Fotoobjekt zu konzentrieren hatte, konnte sie Damian ziemlich genau betrachten. Er sah einfach unverschämt gut aus. Und wie er sich kleidete – dezent, aber sehr exklusiv und irgendwie aufregend. Und dann dieser Körper mit den breiten Schultern, der sonnengebräunten Haut ... Hin und wieder streifte Damian sie mit einem kurzen Blick, was ihr einen kleinen Schauer über die Haut jagte. Zum Glück konnte sie die ungewohnt starke Faszination gut verbergen, das hatte sie geübt. Sie war sich sicher, dass ihr Gesicht völlige Gleichgültigkeit vorspiegelte. Sie war nämlich nicht nur eine gute Fotografin, sondern auch eine gute Schauspielerin. Nur wusste das keiner.

Doch als es endlich losgehen sollte, kam plötzlich alles anders. Der schrille, durchdringende Ton einer Sirene ertönte, und die Bediensteten, die sich bisher im Hintergrund gehalten hatten, liefen aufgeregt herbei. „Feueralarm im Haus, bitte verlassen Sie sofort die Terrasse!“

Damian sprang auf, sein Blick war wach und klar. Seltsam, mit ihm an der Seite verspürte Jennifer keinerlei Angst. Allerdings war auch kein Rauch zu sehen, doch Alarm war Alarm. Sie blickte zu Violet, die sofort anfang, die teuren Kameras einzupacken. „Hilf mir doch!“

„Nein, alles hierlassen!“, insistierte einer der Bediensteten und wies drängend zur Seitentreppe. „Es ist alles versichert, lassen Sie nur!“ Doch Violet sah nicht einmal auf. „Mach schnell, Jen!“ Sie drückte ihr eine Kameratasche in die Hand.

Da verding sich Jennifer mit einem Bein in einem Kabel und drohte zu stolpern. Doch das Gefühl des Fallens dauerte nur eine Millisekunde, dann hielten sie zwei starke Hände fest. Es war ein angenehmer Druck, und als Jennifer realisierte, dass die Hände zu Damian gehörten, rauschte eine warme Welle durch sie hindurch. Dichter als nötig zog er sie einen Moment an sich, sodass sie kurz seine starke Brust streifte und sein herbes Aftershave einatmete. Dann stellte er sie sicher auf die Beine, lächelte sie an und nahm ihr die Kameratasche aus der Hand: „Darf ich?“ Die andere Hand legte er sanft auf ihren Rücken und schob sie in die Richtung, in die sie die ganze Zeit schon gehen sollten. „Ich glaube es ist besser, wir verschwinden“, sagte er noch.

Schließlich folgte auch Violet, und alle liefen sie rasch die Treppe hinunter, während der Alarm immer noch weitertönte.

Unten in der Lobby herrschte eine kontrollierte Hektik, doch auch hier war nichts von Rauch oder Feuer zu bemerken.

„Bestimmt ein Fehlalarm“, mutmaßte Violet genervt. „Dabei wären das jetzt, genau mit diesem Licht, geniale Fotos geworden!“

Und sie behielt recht. Der Hotelmanager kam und entschuldigte sich. Aus organisatorischen Gründen könne die Terrasse jedoch erst wieder in einer Stunde freigegeben werden, erklärte er. Violet regte sich furchtbar auf, Jennifer stand hilflos daneben. Damian hatte sich ein paar Meter weiter in einem der edlen Ledersessel niedergelassen und beobachtete die Szene offenbar amüsiert.

Schließlich ging Violet zu ihm, während Jennifer ihr mit gespielt gelassener Miene nachsah. Dabei hasste sie es, wenn Violet sie einfach so stehen ließ. Doch schon wenig später kam ihre Chefin wieder auf sie zu. „Kein Shooting mehr heute, Damian hat leider nicht so lange Zeit.“

„Aber dann ...“

„... müssen wir das nachholen.“

Jennifer schloss kurz die Augen.

„Wir bringen das Equipment zurück in unser Hotel. Anschließend hast du bis morgen Mittag frei“, fuhr Violet fort.

Jennifer ahnte schon etwas. „Und du ...“

Violets Augen blitzten auf. „Ich treffe mich später noch mit Damian. Privat!“

Jennifer nickte nur und sah kurz zu dem Italiener hin. Sein dunkler, samtener Blick ging ihr durch und durch. Und plötzlich, das erste Mal in der ganzen Zeit, in der sie nun schon für Violet arbeitete, verspürte sie einen seltsam scharfen Stich von Eifersucht.

2. KAPITEL

Damian hatte ein bekanntes Restaurant in der Nähe der stimmungsvollen *Piazza di Spagna* vorgeschlagen, wo sich auf der berühmten Spanischen Treppe stets viele Touristen tummelten. Da Violet ihrer Aussage nach Rom nicht besonders gut kannte und auch er nicht hier, sondern in Mailand beheimatet war, hielt Damian es für eine gute Wahl. Doch Violet hatte selbstbewusst gesagt: „Ein verschwiegenes Lokal wäre mir lieber.“ Die Fotografin machte aus ihren Absichten kein Geheimnis. Dabei stand ihm im Moment gar nicht so sehr der Sinn nach einer Affäre – zumal er mit Violet ja noch einen weiteren Fototermin hinter sich zu bringen hatte und er bald Anna treffen würde.

Nachdenklich nippte er an seinem Drink. Anna. Es war lange her, dass sie sich das letzte Mal gesehen hatten. War es auf der Beerdigung gewesen? Jedenfalls lebte sie seitdem völlig zurückgezogen und hatte den Kontakt mit ihm so knapp wie möglich gehalten. Dabei hatte er doch einst versprochen, dass er immer für sie da sein würde ...

Vor wenigen Tagen hatte dann das Telefon geklingelt: „Ich bin so weit“, hatte sie gesagt. „Ich möchte dich gerne treffen. Aber nicht in Mailand. Zu viele Erinnerungen.“

Ja, Mailand war voll von Erinnerungen, und vor allem waren es Erinnerungen an die wohl schönste Zeit seines Lebens. Dort hatte er mit Arturo die Agentur gegründet, dort hatten sie erste Erfolge gefeiert, dort hatte er geliebt. Richtig geliebt. Doch das war vorbei. Seitdem aber stellte er sich vor, Arturo und auch Aurora sähen ihm von oben hin und wieder über die Schulter. Sicherlich wären sie stolz auf ihn, wie er die Firma alleine erfolgreich weitergeführt hatte. Jedenfalls hatte er Rom für ein Treffen mit Anna

vorgeschlagen, weil er hier eben diesen Fototermin und andere geschäftliche Dinge zu erledigen hatte.

„Okay, Rom ist gut“, hatte Anna seltsam tonlos gesagt. Sie schien den Verlust noch lange nicht überwunden zu haben. Und er selbst? Er wich dieser Frage lieber aus. Und das war auch der Grund, weswegen er sich an diesem Abend eben doch auf die herausfordernde Verabredung mit Violet eingelassen hatte. Ablenkung kam ihm gerade recht.

Er sah auf die Uhr. Klar, eine Frau wie Violet rauschte hier natürlich nicht pünktlich herein. Er studierte also schon einmal die kleine, exquisite Speisekarte, als er merkte, wie sich jemand langsam näherte. Er blickte auf - und war überrascht. Es war Jennifer, die Assistentin von Violet. Am Nachmittag war sie ihm durch ihre ernste und stille Art aufgefallen, die sie der etwas herrischen Violet offensichtlich entgegensetzte.

„Hi“, sagte Jennifer betont beiläufig. Sie trug ihre rotblonden Haare nun offen, lang fielen sie ihr über die Schultern. Na bitte. Das sah doch schon ein wenig hübscher aus als dieser Pferdeschwanz.

„Hi“, sagte er ebenso lässig. Doch ganz so lässig kam sie ihm gar nicht vor, wie sie da kerzengerade stand, die Hände ineinander verschränkt und mit leicht flackerndem Blick. Er sah sie ruhig an. Sie schien eine ziemlich gute Figur zu haben, auch wenn ihre locker fallende Kleidung das nicht unbedingt unterstrich.

„Tut mir leid“, begann Jennifer zu sprechen und wich seinem Blick aus, als sei es ihr unangenehm, wie er sie betrachtete. „Violet kann nicht kommen, sie hatte einen kleinen Unfall. Sie schickt mich, um Ihnen auszurichten, Sie mögen auf Ihre Kosten essen. Und ich soll Ihnen hier etwas als Entschuldigung überbringen und ...“

Damian hob die Arme. „Moment, Moment“, unterbrach er den Redeschwall. „Setzen Sie sich doch bitte einen

Augenblick. Erzählen Sie in Ruhe!“

Jennifers Miene verdunkelte sich. „Nein, danke, ich ...“

„Doch!“ Er wollte schon etwas mehr erfahren als ein paar lapidare Sätze. Außerdem wirkte die Assistentin etwas gehetzt. Es musste anstrengend sein, für die berühmte Fotografin zu arbeiten.

„Also, ich ...“

„Setzen Sie sich. Bitte.“ Endlich tat sie es. Damian entging nicht die feine Röte, die nun ihr Gesicht überzog. Eigentlich war Jennifer ziemlich hübsch, wenn man genau hinsah. Nur eben ungeschminkt, und das war ungewohnt. Die Frauen, mit denen er sonst zu tun hatte, legten immer sehr viel Wert auf ihr Äußeres.

„Trinken Sie lieber Weißwein oder Rotwein?“

„Weißwein ...“

Ohne auf Jennifers Einspruch zu achten, bestellte er eine Flasche des besten Weins, den es gab. Es war so eine Laune, und natürlich würde er das kleine Vermögen nachher selbst bezahlen.

„Was ist passiert?“, nahm er interessiert den Gesprächsfaden wieder auf, als der Kellner gegangen war. Jennifer strich sich nervös durch die Haare. Jetzt erst fragte er sich, ob er sie vielleicht von einer Pflicht Violet gegenüber abhielt und hakte nach: „Werden Sie gleich zurückerwartet?“

„Nein, das nicht. Es ist auch nichts Schlimmes, Violet ist einfach auf der Treppe umgeknickt. Aber der Knöchel ist mächtig angeschwollen, und sie hat Schmerzen. Ihr Fuß steckt gerade in einem Eiskübel.“

Zu seiner Überraschung war Damian überhaupt nicht enttäuscht über diese kleine Änderung. Auch Jennifer war ihm willkommen – mit ihr zu plaudern war in jedem Fall entspannter als ein offensiver Flirt, auf den es Violet wohl angelegt hätte. „Und dann wurden Sie geschickt? Warum hat Ihre Chefin nicht angerufen?“

„Es ist erst vor einer Stunde passiert, und Sie waren nicht erreichbar.“

„Ach ja?“ Stimmt, er hatte gar nicht auf den Akku geachtet und vorhin stundenlang mit Mailand telefoniert. Wahrscheinlich hatte sich sein Handy ausgeschaltet, das passierte gelegentlich.

„Außerdem soll ich Ihnen als Entschädigung das hier überbringen ...“ Jennifers hübscher Kopf verschwand kurz unter dem Tisch, als sie nach ihrer Tasche griff. Dann legte sie einen großen, glänzenden Fotokatalog vor ihn auf den Tisch. *Best of Violet*, las er. Er nahm ihn in die Hand. Er war schwer.

„Eine limitierte Auflage“, ergänzte Jennifer. „Sie dürfen sich geehrt fühlen.“

Damian hörte deutlich den Hauch Sarkasmus in ihrer Stimme. „Arbeiten Sie gern für Violet?“, fragte er geradeheraus.

„Die Arbeit ist sehr interessant“, sagte Jennifer ausweichend. „Ich treffe viele Persönlichkeiten, lerne immer neue Orte kennen.“

Der Kellner trat wieder an den Tisch, ließ ihn den Wein kosten. Damian tat alles mit großer Ruhe und spürte, wie Violets Assistentin ihn genau beobachtete. Schließlich waren die Gläser gefüllt. „Nun, das war nicht ganz die Antwort auf meine Frage, Jennifer“, sagte er. „Aber ich glaube, ich verstehe Sie.“ Er selbst war Meister im Entschlüsseln und Verschlüsseln versteckter Botschaften, das gehörte schließlich in der Werbebranche zu seinem Job. So konnte er schon jetzt schlussfolgern, dass Jennifer mit ihrer Arbeit für die berühmte Fotografin nicht ganz glücklich war. Und aus einem ihm nicht erfindlichen Grund – denn was ging ihn das an? – bedauerte er dies ein wenig. „Was möchten Sie essen?“

„Essen?“

„Bitte leisten Sie mir Gesellschaft. Das ist doch sicherlich in Violets Sinne, wenn ich hier jetzt nicht ganz allein sitze.“

„Wenn Sie mich über meine Chefin ausfragen wollen, vergeuden Sie Ihre Zeit“, antwortete sein Gegenüber allerdings etwas brüsk.

Damian war verblüfft, denn da lag Jennifer völlig falsch. Es war bestimmt nicht sein Stil, jemanden auszufragen. Doch sie hatte da wohl andere Erfahrungen gemacht. Klar, wenn man im Schatten einer solchen Diva stand ...

Auf einmal fand er es reizvoll, sich mit der Assistentin nicht nur die Zeit zu vertreiben, sondern sie auch aus der Reserve zu locken und ihr etwas zu bieten. „Eigentlich dreht sich bei mir der Abend immer um jene Person, die mir gegenüber sitzt“, nahm er ihr den Wind aus den Segeln. „Ich würde mich freuen, wenn Sie bleiben würden.“

Wieder flackerten ihre Augen auf. Sie waren von einem hellen Blau, aber sie erschienen ihm trotzdem nicht so kühl wie die vieler anderer Engländerinnen, die er in seinem Leben schon getroffen hatte. Sein Blick wanderte zu ihrem Mund, dessen volle Lippen sich gerade öffneten, wahrscheinlich, um sein Angebot abzulehnen.

„Tun Sie es nicht“, sagte er rasch, und das Spiel machte ihm immer mehr Spaß. Keine Spur von der latenten Langeweile, die sich so oft bei ihm meldete, wenn er mit einer Frau den Abend verbringen sollte, von dem er genau wusste, wie er ausging.

Doch dann sprach sie Klartext: „Sie waren mit Violet verabredet, und ich soll jetzt die Ersatzdame spielen?“

Er lehnte sich zurück. Auf jeden Fall war Jennifer mutig und schien ihn keineswegs anzuhimmeln. „Nein“, sagte er mit fester Stimme, beugte sich etwas vor und legte eine Hand auf ihre zierlichen Finger, die doch so hart anpacken konnten. „Sie sind kein Ersatz für Violet. Sie sind Jennifer, und das ist auch gut so.“

„Du hast mit Damian zusammen in dem Lokal *gegessen*?“ Violet starrte Jennifer am nächsten Morgen ungläubig an. „Wie kam es denn dazu?“

Nun, die Wahrheit würde Violet wohl kaum interessieren. Denn es war eines der wenigen Male gewesen, dass Jennifer auf einem dieser Jobs in den vielen fremden Städten jemanden getroffen hatte, der sie nicht nur als beliebige Assistentin im Hintergrund wahrgenommen hatte. Der respektvoll mit ihr gesprochen und ihr das Gefühl vermittelt hatte, dass sie keineswegs eine langweilige, unscheinbare Person war. Schon allein wie Damian sie stets mit ihrem ganzen Namen und nicht etwa mit „Jenny“ oder „Jen“ angesprochen hatte, hatte ihr gutgetan. Auf einmal hatte sie sogar Appetit verspürt und das Essen mit ihm ziemlich genießen können.

Violet lag auf ihrem Bett und hatte ein Bein auf einem Kissen gelagert. Der vom Hotel gerufene Arzt hatte ihr geraten, sich absolut ruhig zu verhalten. Das war eine schwere Herausforderung für eine Person wie Violet, die sonst hyperaktiv war. Jennifer war klar, dass sie ihre Chefin ein wenig bei Stimmung halten musste.

„Nun, Damian hat mich darum gebeten, ihm Gesellschaft zu leisten“, antwortete sie wahrheitsgemäß.

„So“, sagte Violet nur. „Und was hat er zu meinem handsignierten Katalog, meinem Entschuldigungsgeschenk, gesagt?“

Jennifer stockte. Auf einmal wurde ihr bewusst, dass Damian gar nichts zu dem Katalog gesagt hatte. Schon kurz nachdem sie ihn auf den Tisch gelegt hatte, hatte er ihn beiseitegeschoben und den ganzen Abend nicht weiter beachtet. „Äh ... ja, schön“, brachte sie hervor. „Vielen Dank, lässt er ausrichten.“ Das war schon die erste Lüge, und weitere, so ahnte sie, würden folgen, wenn Violet gleich noch mehr wissen wollte.

„Aha. Und wie war der Abend so mit ihm?“

„Nett“, erwiderte Jennifer und bemühte sich, ihre Stimme gleichgültig klingen zu lassen, dabei war *nett* die beste Untertreibung, die ihr gerade einfiel. Es waren die aufregendsten Stunden gewesen, die sie seit Langem erlebt hatte. Allein die paar Momente, in denen er seine Hand sachte auf ihre Finger gelegt hatte. Jedes Mal hatte sie einen kleinen Stromstoß gefühlt, und einmal hatten sich die Härchen auf ihrem Arm so deutlich aufgestellt, dass sie schnell aufgestanden war, um auf die Toilette zu gehen. Dort hatte sie die Hände lange unter kaltes Wasser gehalten und sich im Spiegel angeschaut. Ihr Gesicht war verändert gewesen, die Augen hatten einen fiebrigen Glanz gehabt, und ihre Lippen hatten leicht pulsiert, als hätte Damian sie geküsst. Es war unglaublich, was für eine Wirkung dieser Mann auf sie hatte.

„Nett“, wiederholte Violet. „Könntest du bitte etwas deutlicher werden? Ich liege hier hilflos und allein im Hotelzimmer, und du amüsierst dich mit meinem Date? Da darf ich ja wohl ein wenig mehr erfahren!“

Jennifer stand vor Violets Bett und hatte nicht die geringste Lust, von dem Abend zu erzählen. Am liebsten hätte sie dies auch genauso gesagt, doch sie sah ein, dass ein Streit nicht klug war. Es war besser, Violet einfach nur zu beruhigen.

„Ich glaube, Damian war sehr enttäuscht, als du nicht kamst“, sagte sie, und das war wahrscheinlich noch nicht einmal eine Lüge. Welcher Mann wäre nicht enttäuscht, wenn eine Frau wie Violet ihn – aus welchem Grund auch immer – versetzen würde? „Aber er wollte eben nicht alleine essen. Erst habe ich Nein gesagt, doch er hat darauf bestanden, dass ich bleibe. Was hätte ich tun sollen?“

Violet ließ den Kopf wieder ins Kissen sinken und starrte an die Decke. „Du hast ja recht, entschuldige. Ich fühle mich

nur einfach so schrecklich hilflos mit diesem blöden, geschwollenen Fuß. Das bin ich nicht gewohnt.“

Einen kurzen Moment schwiegen beide, doch dann fragte Violet neugierig weiter: „Was hast du ihm von mir erzählt?“

Einen Moment verschlug es Jennifer die Sprache. Die Selbstverliebtheit Violets war wirklich unschlagbar. Offenbar konnte sie sich nicht vorstellen, dass Jennifer hauptsächlich über sich selbst gesprochen hatte. Damian hatte sie geradezu über ihren Werdegang ausgefragt, und am Ende, nach zwei Gläsern Wein, hatte sich ihre Zunge gelöst und sie hatte von ihrem großen Traum erzählt, in London das Fotostudio des alten Mr Kent zu übernehmen und dann nur noch ihre eigene Chefin zu sein. Die ganze Zeit hatte Damian ruhig zugehört, während seine Augen im Kerzenlicht dunkel und geheimnisvoll schimmerten.

„Meinst du nicht, es wäre besser, du erzählst Damian bei eurem nächsten Treffen selbst von dir?“, startete Jennifer nun ein diplomatisches Ausweichmanöver. Es schien zu funktionieren, denn ihre Chefin ließ endlich von ihr ab. Was allerdings nicht funktionierte, war, nicht dauernd daran zu denken, wie Damian sie nach dem Essen verabschiedet hatte. Vor dem Lokal hatte er sie ein kleines Stück an sich gezogen und langsam auf jede Wange geküsst. Sehr langsam. Sie hatte seinen Atem auf ihrer Haut gespürt und angespannt die Luft angehalten. Dann hatte er gesagt, was sie ihm nicht ganz glauben mochte: „Der Abend war interessant für mich. Vielen Dank. Auf bald.“

Violet seufzte auf. „Wie auch immer, ich habe gerade mit Damian telefoniert ...“

„Ja?“, entfuhr es Jennifer unbeabsichtigt laut, woraufhin Violet leicht die Stirn runzelte.

„Ja, natürlich! Wir sind hier wegen eines Auftrags und nicht wegen irgendwelcher Abendessen, oder hast du das etwa vergessen?“

Der Seitenhieb saß. Rasch setzte Jennifer eine coole Miene auf. Und sie verbat sich auch gleich jede weitere Regung für Damian. Denn schließlich war es nur ein schöner Abend gewesen, der sich zufällig ergeben hatte – fertig, aus. Was war überhaupt aus ihrem unbedingten Vorsatz geworden, sich in diesem Leben von gut aussehenden Männern nicht mehr beeindrucken zu lassen? Die nämlich waren für Frauen wie Violet da – oder Clarissa oder Sonya ...

„Jedenfalls treffen wir uns heute Nachmittag nochmals auf der Dachterrasse dieses Hotels. Bitte hilf mir, aufzustehen.“

Schon schwang sich Violet aus dem Bett, und Jennifer trat zu ihr, um sie zu stützen. „Aber du sollst doch liegen ...“, versuchte sie gleichzeitig einzuwenden.

„Quatsch. Wenn ich immer getan hätte, was andere mir sagen, wäre ich heute nicht da, wo ich bin!“ Violet ließ sich von Jennifer aufhelfen und versuchte, mit ihrem verletzten Bein aufzutreten, doch sie knickte um und schrie auf vor Schmerz. „Verdammt!“ Sie sackte zurück.

„Nein, das wird nichts“, sagte Jennifer.

Violet ignorierte sie. „Versuchen wir es noch mal!“ Doch wieder schrie sie auf. Schließlich sank sie auf das Bett zurück und schloss einen Moment die Augen.

Violet so hilflos zu sehen machte Jennifer nervös. „Soll ich Damian anrufen und den Termin verschieben?“, fragte sie.

Ihre Chefin schlug die Augen auf und sah Jennifer nachdenklich an. „Nein“, sagte sie schließlich. „Nein, das ist keine gute Idee. Ich habe ihn gestern schon versetzt.“

„Aber was sollen wir denn tun?“, fragte Jennifer ratlos.

Violet kniff nun leicht die Augen zusammen und sah Jennifer an. „Ich weiß, ich lobe dich selten, aber jetzt tue ich es. Du bist gut, Schätzchen, du bist schon ziemlich gut. Und deswegen machst du den Job ohne mich. Das ist wohl die beste Lösung.“

Jennifer blieb einen Moment lang die Luft weg. „Ohne dich ...?“

„Traust du dir das etwa nicht zu, nach all dem, was du bei mir schon gelernt hast? Außerdem dürften dir alle Anweisungen von gestern, bevor dieser bescheuerte Alarm ausgebrochen ist, noch im Gedächtnis sein.“

Jennifer wurde es heiß und kalt auf einmal. Violet hatte sie noch nie alleine auf einen Job geschickt, denn sie gab nicht gerne die Kontrolle ab. Ein wenig erfüllte sie das zwar mit Stolz, doch gleichzeitig war sie in völligem Aufruhr.

„Also, was ist?“, fragte Violet und starrte missmutig auf ihren Fuß. „Vielleicht, wenn ich heute noch eine Pause einlege, bin ich morgen wieder einsatzbereit.“

Jennifer hatte einen ganz trockenen Mund, als sie gespielt gelassen erwiderte: „Klar, das schaffe ich.“ Aber sie konnte sich nichts vormachen. Sie war nicht so aufgereggt, weil sie einen Auftrag ohne Violet erledigen sollte, das würde sie schaffen, ja, ganz bestimmt. Der Grund, warum ihr gerade schwindelig wurde, war dieser: Sie würde abermals mit Damian alleine sein.

Vor lauter Nervosität war Jennifer viel zu früh am Set. Endlich öffneten sich die Türen des Lifts, und Damian trat hinaus ins Sonnenlicht. Sie hielt den Atem an, und es wurde ihr erst jetzt bewusst, dass es komisch aussehen mochte, wie sie so steif unter dem kostbaren Baldachin auf dem Stuhl saß und Damian entgegensah, als betrete er eine Bühne und sie sei das Publikum. Der Schweiß brach ihr aus, dabei zeigte sich das Septemberwetter eher mild an diesem Tag. Den Himmel allerdings trübte kein Wölkchen.

Damian sah fantastisch aus. Lässig schlenderte er auf sie zu. Sein schwarzes, dichtes Haar glänzte im Sonnenlicht. Er trug ein helles Sommerjackett und eine passgenau geschnittene Hose aus Leinen. Unbestechlich edel und leger